

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 23 (1929)
Heft: 2

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schlafen?" Der gute Hans zermarterte schier sein Hirn. Mit einem Mal durchzuckt ihn eine Idee. Hastig nimmt er den neuen Papa an der Hand und zeigt ihm das ebenfalls freie, aber doch möblierte Zimmer der Lehrerin.

Mittlerweile sind nun auch die beiden Cousinen angerückt, die dem noch ledigen Hausvater für die erste Zeit beistehen wollen. Das erste Nachtessen muß auf die Beine gebracht werden. Wie soll man sich da zurecht finden? Ist einem doch alles noch so unbekannt. Ei, da zeigt sich der Retter in der Not. Hans hastet hinein in die Küche, sieht, wie eifrige Finger immer daneben greifen, errät auch da die Ratlosigkeit der werdenden Hausmütter und spricht tröstlich das große Wort: „Ich will alles zeigen“. Mit einem Ruck zieht er überall das Gewünschte heraus, natürlich zuerst die Schublade mit dem Zucker. Ein mächtiges Zuckerstück belohnt seine Findigkeit. Und nun zaubert sein Ortsinn in der Tat alles aus den Schubladen heraus, was irgendwie bekömmlich und genießbar ist. Und eine Warenkenntnis entwickelt da der Bursche, um die eine Verkäuferin im Konsum froh sein könnte. Nun wird der Tisch gedeckt und auch da sorgt unser Hans, daß alles in der alten Gewohnheit vor sich geht. Mit der Würde eines Zeremonienmeisters weist er nun dem neuen Papa den alten Ehrenplatz an. Und doch kommt er auch da in große Verlegenheit, wie er den Platz der Hausmutter anweisen soll. „Wer soll bei Papa sitzen? Papa hat noch keine Mama.“ Hans überlegt. Man merkt, daß es der Schlaumeier mit keiner verderben will. Da sagt er wiederum mit mehr Menschenkenntnis, als man ihm zugetraut: „Papa soll selbst sagen“. Bravo Hans, lachen alle. Was wollen wir nun morgen kochen? fragt die Bizeanstaltsmutter. Nun geht's um weltbewegende Fragen. Hans studiert. Man spürt, wie er als Wissender sich allen überlegen fühlt. Mit einer Miene, die dem gerissensten Diplomaten Ehre gemacht hätte, verkündet er folgenden Spruch: Suppe, Braten und alle Tage Schenkeli! Und wie nun der neue Papa sich diesen wundervollen Speisezeddel aufnotiert, da geht ein listiges Lächeln über das fröhliche Vollmondgesicht und es ist, wie wenn unser unentbehrlicher Hans auf den Stockzähnen sagen würde: Nun, den neuen Papa hab' ich mir aber gehörig eingeseift. — mm —



Aus der Welt der Gehörlosen

Baselland. In Sissach fanden sich am 29. Dezember 32 Taubstumme zu ihrer Weihnachtsfeier ein mit ihrem neuen Seelsorger, Herrn Pfarrer Walter. Sie verlief sehr heimelig und Herr und Frau Pfarrer freuten sich, mit ihnen zusammen sein zu dürfen.

Baselstadt. Weihnachtsfeier bei den Taubstummen. Wie alle Jahre, so hat auch diesen Winter wieder sich die große Gemeinde der Taubstummen Basels eingefunden zu dem schönen Weihnachtsfest, das die edle Gönnerin, Frau J. von Speyr-Bölger, diesen im Leben so verkürzten Mitmenschen und Mitchristen jeweils bereitet. Und daß es das Völklein der Taubstummen versteht, in feinsinniger Weise das Christfest zu begehen, das zeigte das schöne Krippenspiel, das Frä. Susanna Imhoff mit einigen Mitgliedern des Taubstummenbundes einstudiert hatte. Die Darsteller sprachen deutlich und mit guter Betonung, und man spürte es heraus, wie große Freude ihnen die Weihnachtsgeschichte immer wieder bereitet.

Deutschland. Leipzig. Hier verstarb nach langem Leiden der den Gehörlosen wohlbekannte Schicksalsgenosse Hugo Dade, Verlagsbuchhändler, im Alter von 68 Jahren.

Seine Buchhandlung hat im letzten Jahr ihr 25jähriges Bestehen feiern können.

Eine Schubertfeier* von Taubstummen! An der Weihnachtsfeier in der Taubstummenanstalt Liegnitz wurde von den taubstummen Kindern in folgender Weise eine Schubertfeier veranstaltet.

Ein Mädchen der mittleren Klassen, als Engel verkleidet und mit einem Kränzlein im Haar, begrüßt den gemütsvoll ausschauenden Herrn Schubert mit den Worten: „Ist auch unser Ohr deinen Klängen verschlossen, so können wir doch nach deinem Rhythmus schreiten“. Schubertsche Musik setzt ein, und im fröhlichen Reigen schreitet die taube Mädchenschar. „Welche Anmut! Welche Grazie! Wie ist das möglich?“ „Meinen Sie, daß der Ausfall des Gehörs diese angeborene Begabung ganz vernichtet? Nein! Die Turnlehrerin weiß

* Franz Schubert, geb. 1797, gest. 1828, war ein großer Musiker und Liederkomponist (komponieren: Lieder in Musiknoten setzen).

sie zu wecken und zu pflegen. Dies mag wohl die originellste Schubertfeier gewesen sein.“ „Köstliche Idee!“

Der Reichsverband der Gehörlosen Deutschlands („Regede“) gibt bekannt, daß an Stelle seines auscheidenden Präsidenten, Herrn Albreghts, der bisherige 1. Schriftführer, Herr Paul Hoppe, das Amt des 1. Vorsitzenden des „Regede“ übernommen hat. Da mit Herrn Albreghts auch der bisherige Schatzmeister, Herr Endres, zurücktrat, sind die beiden freigewordenen Ämter mit folgenden Herren neu besetzt worden: 1. Schriftführer: Herr Martin Kaiser; 1. Schatzmeister: Herr Oberlehrer Ludwig Becker.

Berlin. Der Zentralverein für das Wohl der Taubstummen hat sich die Aufgabe gestellt, eine Wochenend-Erholungsstätte für die Berliner Taubstummen zu errichten. Der Verein befindet sich bereits in den Vorarbeiten dazu.

Theodor Beck,

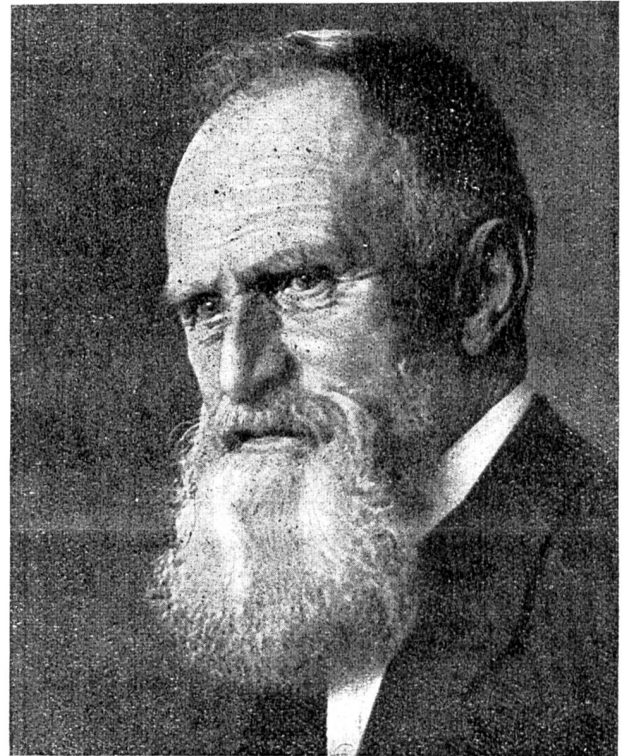
der gewesene Taubstummenlehrer und Waisenvater.

Von seinem Tod ist zwar schon in Nr. 23 des letzten Jahrgangs kurz berichtet worden, aber seither ist eine gute Lebensskizze in der „Schweizerischen gemeinnützigen Zeitschrift“ erschienen, welcher wir folgendes entnehmen und auch das Porträtklischee zu verdanken haben:

Theodor Beck wurde als Sohn eines Lehrers am 6. Mai 1857 in Schaffhausen geboren. Er durchlief die Schulen seiner Vaterstadt bis zu den zwei letzten Klassen des Gymnasiums. Da keine Mittel zum Studium da waren, kam er damals in eine Lehre als Mechaniker. Die Wahl dieses Berufes entsprach zwar einer starken Begabung, nicht aber seinem inneren Wesen. Und als bald darauf von Direktor Arnold in der Taubstummenanstalt Riehen der Ruf an ihn erging, er möchte sich bei ihm zum Taubstummenlehrer ausbilden lassen, da konnte Theodor Beck seinem inneren Drang nicht widerstehen und folgte diesem Ruf, mitten aus seiner Lehre heraus. Dort in Riehen amtierte er acht Jahre lang mit 30 Schul- und 30 Aufsichtsstunden pro Woche in strengem Dienst und in den primitiven Verhältnissen jener Zeit. Aber dennoch wurde gerade dort der Grund gelegt zu seiner Liebe zu den Anstalten und zu der Arbeit an allen vom Schicksal Verkürzten. Im letzten Jahr seines Dortseins bereitete er sich in aller Stille auf das öffentliche Lehrereexamen

vor, das er im Jahre 1884 in seiner Vaterstadt mit Erfolg bestand, worauf er als Lehrer an die dortige Anabenelementarschule gewählt wurde.

Aber das Lehrersein befriedigte ihn nicht völlig, und groß war daher seine Freude, als er 1893 zum Waisenvater von Schaffhausen gewählt wurde. Jetzt kam ihm Riehen zugut, und auch, daß er selbst als Lehrbub in einer Fabrik gestanden. Bis zum Jahre 1919 amtierte er dort, 1908/09 als Witwer, die übrige Zeit



Theodor Beck.

unterstützt von seinen trefflichen Gattinnen. Mit seinem strengen Pflichtgefühl, seiner absoluten Zuverlässigkeit und Wahrheitsliebe, mit seinem Glauben an das Gute im Menschen und mit seiner Freudefähigkeit war er der geeignete Mann für einen solchen Posten. Zwei Züge kennzeichnen besonders seine Anstaltsführung: vom ersten bis zum letzten Tag war es ihm ein Herzensanliegen, den Kindern eine sonnige, frohe Jugendzeit zu bereiten. Und dann sollten die Kinder lernen, gewissenhaft, exakt und selbstständig jede anvertraute Arbeit auszuführen.

Mit den Anstalten im Land herum war Theodor Beck immer in Verbindung und hatte trotz großer Arbeitslast stets Zeit, Kollegen aufzumuntern und ihnen aus seiner Erfahrung mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Im Jahre 1919 trat Theodor Beck aus Gesundheitsrücksichten vom Amt zurück und siedelte nach Zweisimmen über, wo seine Töchter ein von ihm gegründetes Kinderheim betrieben. Dort verbrachte er in seinem heimeligen Bernerhaus noch neun schöne Jahre, auch hier nie müßig, sondern von früh bis spät in fröhlicher Arbeit in seinem Heim und nach außen tätig für Werke der Gemeinnützigkeit. — Fast immer hatte er Gäste um sich, frühere Zöglinge oder Mitarbeiter, denen er die Erholung so von Herzen gönnte und mit denen er auch jetzt noch im Kontakt blieb.

Im Oktober letzten Jahres reiste er zur Operation eines anscheinend ungefährlichen Abszesses ins Salemspital nach Bern. Aber nach 14 Tagen scheinbarer Besserung trat eine allgemeine Sepsis ein, der er nach dreiwöchigem qualvollem Leiden erlag. Aber auch in seinen schweren Krankheitstagen erwies er sich als echter Mann und Christ: ohne viel Worte, ohne Klagen und Murren, ging er ruhig und furchtlos, aber immer voller Liebe für die Seinen, dem Tode entgegen, der ihn in der Frühe des 14. November von seinem Leiden erlöste.

Briefkasten

Die zahlreichen lieben Neujahrswünsche können wir nur auf diesem Wege erwidern, aber von Herzen!

E. S. und Frau.

E. M. in B. Es stimmt mit Ihrer Zahlung, danke!

R. M. in E. B. Danke für Ihre interessanten Zeilen und Glückwünsche! Es ist gewöhnlich für Gehörlose schwer, in bedeutenden Werkstätten unterzukommen; daß Sie bei einer Straßenbahn angestellt sind, ist schon viel.

J. G. in D. Das Büchlein kannte ich schon, danke bestens!

Anzeigen

Bitte,

benützet den grünen **Einzahlungsschein** (Fr. 5. — für das ganze Jahr oder Fr. 2. 50 für das 1. Halbjahr) **bis zum 1. Februar**. Wer es nicht tut, bekommt nachher eine Nachnahme mit 20 Rp. Zuschlag.

Gratisempfänger (solche, die ein Sternchen * bei ihrem Namen haben) wollen den grünen Schein ruhig bei Seite legen, sich nicht darüber beschweren. Um Zeit und Arbeit zu ersparen, wird der Schein der Einfachheit wegen jeder Nummer ohne Ausnahme beigelegt. Diese Bemerkung gilt auch denen, die schon bezahlt haben.

Allen den lieben Gehörlosen in und außerhalb der Kantons Aargau und ihren Angehörigen, die unser auf Weihnachten und Neujahr freundlich gedacht haben, danken wir herzlich. Wir erwidern Eure lieben Wünsche auf's Beste. Möchte auch Euch das neue Jahr nur Gutes bringen!

J. J. und B. Müller,
Birrwil.

Vereinigung der weiblichen Gehörlosen

von Bern und Umgebung

Sonntag den 27. Januar nachm. 2 Uhr, in Wabern.

Voranzeige!

Alle werten Mitglieder, Freunde und Bekannte werden gebeten, den **Sonntag, 3. Februar**, zum Besuch der großen Abendunterhaltung mit Tombola im „Greifenbräu“ Forburg in Basel zu reservieren. Alles Nähere in der nächsten Februarnummer!

**Taubstummembund und
Taubstummverein „Helvetia“ Basel.**

— Wer hilft vollenden? —

Von Sutermeisters „Quellenbuch zur Geschichte des schweizerischen Taubstummenseins“ sind schon über 900 Seiten gedruckt und es sind noch 200 Seiten herzustellen. Aber für diese letzten 200 Seiten fehlt noch das Geld (etwa 6000 Fr.). Welcher Taubstummfreund, den Gott mit irdischen Gütern gesegnet hat, könnte hier einspringen und den **Schlussstein** zum schönen Gebäude des Quellenbuches setzen?

E. S.